

Saale-Beitung.

Fünfhundertziger Jahrgang.

werben die Geparirte Kolonialzeitung oder deren Mann mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg., berechnet und in untern Nummernstellen und allen Manuskripten angenommen.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Bezugspreis für Halle vierteljährlich bei postmöglicher Anfristung 2.50 M., durch die Post 3.25 M., ausf. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.

Verantwortlicher Redakteur: Herr v. Bethmann-Hollweg.

Nr. 192. Halle a. S., Dienstag, den 25. April. 1911.

Gegen den „Terror“?

(Ein Programm des Herrn v. Bethmann-Hollweg.)

Ein liberaler Parlamentarier schreibt uns: Auf dem Umwege über ein Westfälisches Blatt mußte man in Berlin erfahren, daß der neuen Kommission zur Vorbereitung des künftigen Strafgesetzbuches eine statistische Denkschrift über die Ausschreitungen bei Wahlen zugegangen ist...

Diese Genstammensmeldung ersten Ranges für jeden, der politisches Empfinden besitzt, erregte zunächst allgemeines Schütteln des Kopfes. Es gibt eben immer noch sehr viele Leute, die etwas erst dann glauben, wenn es an der Spitze der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ steht...

So der Kanzler. Das Schicksal der Verfassungsordnung ist ungewiß geworden. Mit ihr fallen auch die Bestimmungen gegen die „sozialdemokratische Machtpolitik“.

Hier haben wir also schon das fertige Programm. Wie energisch die derzeitigen Regierungskreise an diesem Plane eines Terrorgesetzes festhalten, geht daraus hervor, daß der preussische Minister des Innern v. Dallwitz noch in diesem Monat, am 8. April im Herrenhause das Programm des Reichstages wiederholte...

Der Vergleich dieses Programms mit dem berühmten Kaiserwort auf der Feste Spangenberg am 18. Juni 1897 drängt sich auf: „Schutz der nationalen Arbeit aller produktiven Stände, Kräftigung eines gesunden Mittelstandes, rückstandslose Niederwerfung jedes Militarismus und die schwere Strafe dem, der sich unterstellt, einen Redemensch zu sein...“

Herr v. Bethmann-Hollweg wandelt also hier einen Weg, auf dem lauter gefeßeltes Totengebein umherliegt. Sprechen wir nicht die Spuren? Glaubt man im Kanzleramt, daß man beim deutschen Wähler mit einer

„lex Hintze“ (dies der Name des durch den Moabiter Kravallprozess berühmt gewordenen Streifknechtunternehmers) mehr Glück haben wird wie einst mit der „lex Heinze“? Seitdem sich auch die Streifknechte organisiert und der Streifbruch als ein Geschäft betrieben wird, herrscht in den weitesten politischen Kreisen des deutschen Volkes weniger Stimmung als je für eine Beschränkung der Koalitionsfreiheit.

Die französische Sondergesandtschaft in Rom.

Aus Rom wird gemeldet: Zu Ehren der französischen Sondergesandtschaft fand im Quirinal ein Galabiner statt, bei dem der König von Italien folgendes

Trinkspruch in italienischer Sprache ausbrachte: „Herr General! Mit lebhafter Genugtuung heiße ich Sie in der Hauptstadt Italiens willkommen. Dem Herrn Präsidenten der Republik spreche ich meinen warmen Dank dafür aus, daß er Sie entsandt hat, um Italien und mir zu diesem feierlichen Anlaß die Glückwünsche und den Gruß Frankreichs zu überbringen.“

General Michel erwiderte in französischer Sprache mit einem Trinkspruch, in dem er unter anderem ausführte: „Es ist mir zugleich gefaßt, Eurer Majestät zu sagen, wie sehr unsere Soldatenherzen dadurch gerührt worden sind, daß Euer Majestät in so gnädiger Weise des französischen Blutes gedacht haben, das für diese rühmreiche Sache vergossen worden ist.“

Aldeutscher Verband und Fremdenlegion.

Unter fast vollständiger Beteiligung seiner Mitglieder trat der Vorstand des Aldeutschen Verbandes im „Hotel zum Reichstag“ zu einer Sitzung zusammen, um zu einer Reihe wichtiger politischer Tagesfragen Stellung zu nehmen.

den in Vertretung des Generalleutnants z. D. v. Wrochem der Reichstagsabgeordnete v. Ueberer hielt. Der Redner führte u. a. aus: Für modernes Empfinden ist es eine ungeheuerliche Idee, daß heute noch eine große Kulturmacht ein militärisches Korps unterhält, welches wahllos aus Deserteuren aller Armeen sowie aus hungerten und flüchtigen Verdrehten aller Länder zusammengesetzt ist.

Deutschland gerichtete Kundgebung, eine Herausforderung des deutschen Volkes und seiner nationalen Gebude. Neuerdings ist durch den Fall Weistrod der Stein des Anstoßes in diesen schmutzigen Pflüß geworfen worden und hat viele unliebsame Kreise gezogen.

Resolution

Der Gesamtverband des Aldeutschen Verbandes weiß sich mit der öffentlichen Meinung fast aller Kulturkräfte in der Beurteilung der Eintrichtung der Fremdenlegion und das in ihr herrschenden Zustände einig und bezeugt, daß das französische Volk sich nicht aus eigenem Antrieb entschließt, diese Truppe aufzulösen.

Maroffo-Frage

einigte sich die Versammlung nach lebhafter Debatte auf folgende Entschlüsse:

„Der Gesamtverband des Aldeutschen Verbandes sieht den Augenblick gekommen, wo durch Schuld Frankreichs der derzeitige Sultan von Maroffo anwesend ist, Ruhe im Lande zu stiften und keiner Herrschaft Geltung zu verschaffen.“

In den geschäftsführenden Ausschuss wurde Generalleutnant z. D. v. Wrochem-Berlin gewählt.

Deutsches Reich.

Minister und Volk.

„Zu dem seinerzeit in der „Saale-Zig.“ veröffentlichten, viel besprochenen Podosowsky-Artikel, in dem bekanntlich auch der Rufus enthalten war, daß der ehemalige Staatssekretär des Innern es als Reichstagskandidat ablehnen müßte, Kandidaturen zu halten, lag Abgeordneter Mannmann heute in der „Hilse“:

In dieser Aeußerung tritt höchst charakteristisch die politische Auffassung unserer hohen Bureaucratie zutage. Graf Podosowsky ist gewiß nicht der erste Heide. Im Gegenteil auch der politische Gegner wird ihm zugegeben, daß er ein Mann ist, den nicht erst das Amt gemacht hat, sondern der Ideen besitzt und etwas zu sagen hat, wenn auch keine Zeiten hinter seinen Rücken zurückbleiben.

Minister. Der deutsche Minister ist im Grunde mit dem Augenblicke erledigt, wo er aus dem Amte scheidet. Noch keinen Tag hat man wiedersehen, weder Caprivi noch Bülow, weder Mikael noch Boffe. Sie gehen dahin, und es ist, als wären sie nie gewesen. Wie anders ein englischer Staatsmann. Er darf stets hoffen, daß auch seine Zeit wieder kommen wird. Gladstone war viermal Ministerpräsident, Salisbury dreimal. So können sich die Engländer rühmen, mit ihren Ministern insam zu gehen, während wir Beschränkung mit ihnen treiben. Nur daß wir uns meistens mit dem Gedanken trösten können, daß auch von den Ministern zwölf auf ein Duzend geben.

Wenn man den Grafen Poldowski nachlässig nicht zu den Augenblicken sehen kann, so muß man doch zugeben, daß Poldowski in dem Herbst, was Raumann fürchtete. Wie ganz anders würde es um die politische, um die staatsbürgerliche Bildung unseres Volkes aussehen, welche Unannehmlichkeiten man sich ersparen würde, wenn die Minister mehr Fühlung mit den Wählern hätten. Und auch für die leitenden Kreise könnte daraus nur Nutzen entspringen; Nutzen, der durch die wiederum der Allgemeinheit zugute käme.

Die Ueberführung der Gebeine Kardinal Ledochowski nach Polen.

Die „Kön. Volksztg.“ bestätigt nunmehr die dieser Tage aufgetauchte und als unglaubwürdig wieder bestrittene Meldung, wonach

der Kaiser sein Einverständnis dazu gegeben hat, daß die Gebeine des Kardinals Ledochowski „in aller Eile“ von Rom nach Polen überführt werden sollen. In einer weiteren Meldung heißt es, die polnischen Führer hätten sich dafür verbürgt, daß der Ueberführungsakt zu Kundgebungen im politischen Sinne nicht benutzt werden würde.

Wir fürchten, daß der Vorgang trotz dieser Garantie, welche die polnischen Führer übrigens gar nicht übernehmen können, im ganzen Lande Verbrechen heraufzuzitiert wird, und wir glauben, unsere Ueberzeugung ruhig dahin aussprechen zu sollen: Unter der Kaiserkrone des Fürsten Bülow wäre es unmöglich gewesen, daß dem Herrscher eine Maßnahme dieser Art von dem verantwortlichen Leiter der Geschäfte angetragen wurde; — es sei denn: als Pflichter auf die Kunde des tatsächlichen zur Ausführung gedachten Entschlusses. Heute aber, wo wir über das weitere Geschick unserer Osmar nur so viel wissen, daß zu der mit dem erwähnten Geschehnis in unsere Hand gegebenen Notwehraktion nicht geschritten werden wird, wo die Zweifel an der Aufrechterhaltung einer energischen Polenpolitik immer stärkere Nahrung erhalten und der deutsche Boden in erschreckend steigendem Grade an das Polentum verloren geht, — unter den heutigen Umständen kann die Erlaubnis zur Rückführung der sterblichen Ueberreste Ledochowski gar nicht anders wirken als eine schwächliche und im Sinne der Aufrechterhaltung des deutschen Ansehens im Osten schwer bedauerliche Koncession an der großpolnischen und ultramontanen Gedanken. Denn in dem Gedächtnis Ledochowski's vereinen sich für Zentrum und Polentum die „ruhmvollen“ Traditionen an jene Zeit, wo der von Papst zu Papst, „Primas von Polen“ ernannte und mit dem Kardinalspurpur geschmückte Graf Ledochowski die Staatsautorität in der dreifachen Weise verhielt, indem er den tatsächlichen Klerus und die Bischöfe Kreuzens zum Angehörigen gegen die Staatsgewalt aufstellte und den politischen Janatismus zur offenen Rebellion anzuflachen sich bemühte.

Der österreichische Flottenbesuch vor Korfu.

Ver Österreich wird gemeldet: Circa 40 Offiziere des österreichisch-ungarischen Geschwaders trafen unter Führung des Geschwaders Kommandanten Eder v. Kuffner Montag hier ein und wurden vom deutschen Kaiserpaar auf der Achillesterrasse empfangen, worauf der Tee genommen wurde. Der Kaiser vermittelte im Kreise der Herren bis gegen 6 Uhr. Die Offiziere gingen hierauf durch den Park an dem Denkmale der Kaiserin Elisabeth vorbei zum Pier hinab und kehrten auf dem Wasserweg zu ihren Schiffen zurück. Montag abend war beim Kaiserpaar auf der „Hohenzoellern“ Souper und Tanz. Es nahmen außer dem Kaiserpaar, der Prinzessin Viktoria Luise und der griechischen Königsfamilie mit dem Gefolge teil die österreichischen Offiziere, die Kommandanten der drei deutschen Schiffe, der Kommandant des griechischen Kreuzers „Spezial“, der Präfekt, der deutsche Gesandte Freiherr v. Wangenheim mit Gemahlin und Tochter, der österreichische Generalkonsul in Korfu Meris, der deutsche Konsul in Korfu Sprengelin mit seinem Bruder und Professor Doerpfeld.

Das neue Eisenbahnverkehrsgezet

Es im Eisenbahnministerium fertiggestellt worden und wird dem Abgeordnetenhaus in nächster Zeit zugehen. Neben den Kosten für Herstellung zweiter und weiterer Gleise auf bestehenden Eisenbahntrassen fordert der Entwurf den Geldbedarf für den Ausbau der Nebenbahnen. Die Eisenbahnverwaltung hat die Hauptbahnen und zum Teil eine rechtsverbindliche Eisenbahnverordnung zwischen Wien, Prag und Kattowitz bei Wien an Stelle der aufgegebenen Schiffsverbindungen, ferner weitere Raten zur Einrichtung elektrischer Zugförderung auf der Strecke Delfau-Bitterfeld und einigen schlesischen Bezirksstrecken, schließlic 82 Millionen für die außerordentliche Beschaffung von Fahrzeugen für die bestehenden Staatsbahnen.

Die Aufwendungen, die für diese neuen Bedürfnisse auf den Gesammtsumme zu veranschlagen sind, betragen etwa 120 Millionen Mark, die durch Anleihen zu decken sind, ferner wird der Entwurf der Bau einer Reihe neuer Nebenbahnen vorschlagen, deren Bau, wie in allen Nebenbahngeetzen üblich, von gewissen Vorbedingungen abhängig gemacht werden wird.

Die Unabhängigkeit des Niederlandes.
Für den Beschluß des Reichstages: Es sollen als Vorsitzende des Schöffengerichts und als Mitglieder der Strafkammer nur angeordnete Richter tätig sein, gewährt ein Urteil des Straßenrats des Oberlandesgerichts Köln vom 20. Mai 1910 eine beachtenswerte Begründung. Es handelt sich um folgende Tatbestand:

Der Angeklagte hatte bei der von einem Gerichtsassessor verwalteten Abteilung des Amtsgerichts eine Klage schriftlich mit dem Aufsatze „unter vertzterter Einlassung“ eingereicht und in einem Begleitfahreiben vom 28. Juli erklärt, sofern er nicht am 2. August Termin haben könnte, solle unter dieser Voraussetzung die Klage zurückgenommen werden. Die Klage wurde dem Landesgerichtspräsidenten übergeben. Wegen dieses Schreibens wurde gegen dessen Referier Anlage wegen Fiktivung erhoben, und zwar auf Grund des § 114 Strafgesetzbuch, wonach mit Gefängnis bestraft wird, wer es unternimmt, durch Gewalt oder Drohung eine Behörde oder einen Beamten zur Vornahme oder Unterlassung einer Amtshandlung zu nötigen. In der Revisionssitzung führte nun das Oberlandesgericht, wie die „Zeitschrift für Deutsche Justiz“ 1911 E. 38 berichtet, aus:

Nicht jede Drohung mit einer Beschwerde über einen Beamten sei ohne weiteres und in allen Fällen eine dem Tatbestande § 114 entsprechende Drohung. Insbesondere werde unter Umständen das Anzusichstellen einer sachlich unbegründeten Dienstaufsichtsbeschwerde für den damit beehrten Beamten um desswill kein Unrecht zu sein brauchen, weil dadurch nach der Sachlage in ihm die Befürsorgnis einer Gefährdung seiner Stellung, Ehre oder seines Vermögens nicht erweckt werden konnte. In dem vorliegenden Falle habe aber das Landgericht ohne Rechtsirrtum festgestellt, daß an und für sich eine jede Beschwerde bei der vorgelegten Dienstbehörde, selbst wenn sie unbegründet ist, von einem nicht festgestellten Beamten als ein Unrecht empfunden zu werden pflegt, und daß sie hier von dem beteiligten Assessor, wie dieser auch als Zeuge bekundet habe, in dieser Weise empfunden worden ist.

Ausland.

Die Franzosen in Marokko.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: „Die Lage in Marokko ist noch sehr unklar. Infolge Unterbindung der Wege zwischen Fez und der Küste ist man seit einer Reihe von Tagen ohne Nachrichten aus der Hauptstadt. Es ist unentschieden, ob diese Situation von einem Teil der ausländischen Presse benutzt wird, um allerlei aufgeraute und vielfach einander widersprechende Nachrichten in die Welt zu setzen. Bei einigen französischen Vätern spielt dabei der Wunsch mit, die französische Regierung zu einem militärischen Einschreiten zu drängen. Die Gerüchte über Einnahme und Abländerung von Fez, Ermordung von Europäern, Flucht des Sultans haben von keiner Seite amtliche Bestätigung erhalten. Richtig scheint aber zu sein, daß der Sultan die französische Regierung gebeten hat, ihm die im Schajua-Gebiete vorhandenen Sultanstruppen zu Hilfe zu schicken, und daß die französische Regierung im Begriff ist, diesem Wunsche zu entsprechen.“

Die französische Aktion.

Frankreich rüft eifrig weiter. Kriegsminister Bertaux hatte in einer Verammlung der Generalräte der Seine in Versailles Frankreichs Tätigkeit in Marokko dahin definiert, Frankreich habe keine Eroberungsgelüste, aber es werde keine Abenteurer gegen seine Interessen dulden. Die französische Regierung werde ihre Mission mit Klugheit, Entschlossenheit und Festigkeit durchzuführen. 600 Mann Kolonialtruppen, eine Batterie 65 Württembergische mit 200 Mann, die in Cherbourg zusammengestellt wurden, sind nach Marokko eingeschifft worden. Eine Schiffsbilanz bestehend aus 3 Kreuzern unter Befehl des Kapitän's Genez unterließ die Fußtruppen in Marokko in ihrem Vorgehen an der marokkanischen Küste. Die folgende Kolonne des Generals Mourner im Schajua-Gebiet hat sich wieder gesammelt und ist auf dem Marische nach Fez. Die Befehle der französischen Regierung sind mit großer Schnelligkeit ausgeführt worden. Im Westen werden die französischen Truppen die Entgegung von Fez versuchen. Die Kolonne des Marschalls wird sich damit begnügen, die Stämme dieser Gegend zu verhindern, sich am Sturm gegen die marokkanische Hauptstadt zu beteiligen. Man rechnet damit, daß die folgende Kolonne des Generals Mourner sich in 10 Tagen vor den Mauern der Stadt befinden wird. Montag wurden eine Schwadroner Spahi, eine Abteilung Juangen und eine Abteilung Train nach Marokko eingeschifft. Die Truppen wurden bei der Abfahrt von der Volksmenge lärmlich begrüßt.

Die Ministerien.

„Echo de Paris“ schreibt: Wir haben gegenwärtig keinen Anlaß, irgendwelche Veränderungen zu fürchten. Die französische Diplomatie befristet sich bereit auf, den verschiedenen beteiligten Regierungen die von ihr beschlossenen Maßnahmen mitzuteilen. Wir haben in Marokko gebeterliche Pflichten sowohl unseren Bundesleuten wie auch den übrigen Europäern gegenüber zu erfüllen. Welche Maßnahme würde die Verantwortung auf sich nehmen wollen, uns den Weg zu versperrern? Wir handeln in vollständiger Übereinstimmung mit Rußland und England, welche bereit sind, unsere Anstrengungen mit aller möglichen Energie zu unterstützen.

Madriz, 25. April. Canalejas äußerte Journalisten gegenüber, daß er von dem spanischen Konsul in Fez schlechte Nachrichten über die Lage der marokkanischen Hauptstadt erhalten habe. Die Aufregung in El Kasr und Larraache wurde durch den Durchzug einer Karawane vermehrt, deren Mitglieder von den Marokkanern für verlebte Offiziere gehalten wurden. Spanien wird einen Kreuzer abziehen und seine Garnison in Ceuta verstärken.

Rußland in Cholerafurcht.

(Von unserem Korrespondenten)
V Schon vor zwei Jahren hat die sogenannte Cholera-Kommission in St. Petersburg die Befürchtung ausgesprochen, daß die Cholera in Rußland fortan als endemisch zu betrachten sei. In diesem Jahre ist man völlig auf den Ausbruch der Seuche mit Beginn der wärmeren Jahreszeit gefaßt. Das Ministerium des Innern fordert beschaf von der Reichsbank einen Kredit von vier Millionen Rubel, von denen zwei Millionen den kommunalen Selbstverwaltungen zuzuführen sollen, weil das Ministerium der Ansicht ist, daß die Städte und die Gemüter in diesem Jahre nicht inländische sein werden, den Kampf gegen die Epidemie mit eigenen Mitteln durchzuführen. Die beiden anderen Millionen sollen zur Verfügung der allerhöchste eingeleiteten Pest- und Cholera-Kommission in St. Petersburg bleiben. In St. Petersburg selbst sieht man den bösen Geist mit Schreden entgegnen, denn zur wirtschaftlichen Sanierung der ganz durchseuchten Hauptstadt sind immer noch keine ersten Maßregeln getroffen. Das Ministerium nimmt an, daß bei dem großen Umfang, den die Cholera im vergangenen Jahre im ganzen Reiche genommen hat,

verheerete Infektionsherde übrig geblieben sind. Diese Annahme scheint um so begründeter, als sich im Laufe des Winters cholera-verbäuliche Fälle in den Gouvernements Klein, Zekterinoslan, Bobolien, Wolokonen und Caroslan gezeigt haben. Auf den Ueberausbruch der Pest im fernen Osten bereitet man sich vor. Die Pest- und Cholera-Kommission glaubt, von den für sie zu vermerkernden zwei Millionen 500 000 Rubel für prophylaktische Ausgaben zur Ergreifung von Schutzmaßnahmen an den Küsten im europäischen Rußland und 1 1/2 Millionen für Vorkehrungsmaßnahmen gegen die Pest in Sibirien zu verwenden. Die letztgenannte Summe würde sich auf das Gouvernemente Irkutsk und das Amur-Gebiet verteilen. Sachverständige sind der Ansicht, daß der geübte Kredit bei weitem ausreicht, erfolgreich gegen die verheerenden Epidemien vorzugehen und daß schon zur Bekämpfung der Cholera im europäischen Rußland mindestens die doppelte Summe nötig wäre.

Oesterreich und Ungarn vertragen sich.

Der Friede zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung ist einem Privattelegramm aus Wien zufolge nunmehr abgeschlossen. Man einigte sich auf Grund des angebotenen Vermittlungsverschlusses. Die Verständigung zwischen beiden Kabinetten ist nur noch Formsache, von der neue Schwierigkeiten nicht zu befürchten sind.

Der Aufstand in Albanien.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Montenegro protestierte bei der Pforte dagegen, daß türkische Truppen, die gegen albanische Aufständische ausgehoben sind, auf montenegrinischem Boden Wälle errichteten. Die Pforte erklärte, die Besorger bei velleistig gerechtfertigt, es fehle aber an einer genauen Abgrenzung zwischen den beiden Staaten. Hierzu sei bemerkt, daß die Arbeiten zur Grenzregulierung durch den Ausbruch des Aufstandes unterbrochen wurden. — Der ehemalige Großvezier Ferid Pascha, der bekanntlich Athone ist, hat sich zu dem Konstantinopeler Korrespondenten des Triester „Piccolo“ geäußert, die Türkei habe einen großen Fehler begangen, irreguläre Truppen gegen die Albanesen zu verwenden. Die Grenzarmeen, die in Albanien verübt worden seien, würden die Kämpfe noch verschärfen, und die Unterbindung des Aufstandes werde große Opfer an Menschen und Geld erfordern. Die Regierung sollte lieber Arme und Unwissenheit in Albanien bestärken, damit würde sie die Hauptursachen des Aufstandes beseitigen. Ferid gab der Befürchtung Ausdruck, daß bei Fortdauer der Unruhen die Großmächte sich mehr, als es der Türkei erwünscht wäre, für Albanien interessieren könnten.

Saloniki, 25. April. Ein von Rumonien mit Lebensmitteln für die türkischen Grenzposten abgehanger Transport ist unterwegs von einer starken Bande angehalten worden. Die Begleitung wurde entworfen und ein Soldat getötet.

Rußland — China.

Petersburg, 25. April. Nachdem am Sonntag eine wichtige Sitzung des Ministerrates in der hinesischen Angelegenheit stattgefunden hatte, folgte gestern beim Zaren ein Vortrag darüber. Abends verlaute, der Kriegs- und Marineminister würden am Sonntag mit einem Generalsstabsoffizier zur Befichtigung der Truppen in Sibirien, am Amur und im Nilen-Gebiet abreisen. Die Lage wird als ernst angesehen. China dränge zum Kriege und beschleunige seine Vorbereitungen. Außerdem unterliege es die russisch-chinesische Bewegung; Rußland könne dem nicht weiter ruhig zusehen.

Das Befinden Kaiser Franz Josefs.
Wien, 25. April. Wie aus Schönbrunn gemeldet wird, ist das Befinden des Kaisers ein abendwärts sehr günstiges.

König Peter in Berlin.
Belgrad, 25. April. Der Besuch König Peters in Berlin wird, wie in informierten Kreisen mitgeteilt wird, im Herbst erfolgen.

Der Esultan von Wadai rüht sich.
Römischen Meldungen zufolge hat der Esultan von Wadai, der von den Franzosen entthront worden ist, wieder zu den Waffen gegriffen und belagert die französische Garnison.

Kleine Tagesnachrichten.

Keine Ministerkrisen in Oesterreich.
Aus Wien wird gemeldet: Im Ausland verbreitete Gerüchte über Ministerkrisen in beiden Reichshälften wegen angeblich unlösbarer Differenzen zwischen der Wiener und Budapest Regierung sind unrichtig. Im Gegenteil wird mit einem nahe bevorstehenden Ausgleich des bestehenden Zwiespalts gerechnet.

Botshafter Hill.
Wie „Sun“ aus Washington meldet, ist sein dortiger Vertreter im letzten Saule zu der Erklärung ermächtigt worden, daß Präsident Taft keinen Brief an Botshafter Hill geschrieben habe, in dem er diesen aufgefordert habe, abzutreten und die Erneuerung eines politischen Freundes zu ermöglichen. Botshafter Hill erklärte in einem Interview, gegenüber anders

Den Haupterfolg

seiner enormen von Jahr zu Jahr gewachsenen Verbreitung verdankt Kathreiners Malzkaffee nicht den Anpreisungen, Zeitungs-Annoncen etc., sondern der Weiterempfehlung durch zufriedene und dankbare Empfänger. Das ist wohl der zuverlässigste Beweis für die Güte von Kathreiners Malzkaffee.

Der Gehalt machts!

Laute den Seilungsmedungen, die einzigen Gründe seiner Abwendung sein diejenigen, die in seinem Willkürgeleis enthalten sind. Der Hochfürst kehrt im Mai nach Berlin zurück.

Wegensanftiger Protest.
Aus London wird gemeldet: Es scheint, daß der Zwischenfall wegen der Landung von britischen Truppen nach Kreuzer „Spartan“ in San Quintin (Mexiko) nicht, wie der Kapitän B. in einem am 2. d. M. veröffentlichten, daß das mexikanische Auswärtige Amt erneut einen sehr scharfen Protest gegen diese Landung an die britische Regierung hat abgeben lassen.

Provinzial-Nachrichten.

Desinfektion der Futterböden zur Verhütung der Maul- und Klauenseuche.

Das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten weiß durch allgemeine Verfügung vom 23. März d. Jrs. auf folgenden Inhalt:

„In mehreren Stellen ist die Vermutung aufgefaßt, daß die Einschleppung der Maul- und Klauenseuche zum Teil durch nicht desinfizierte Futterböden erfolgt ist. Die Gefahr dieser Verbreitungsart erscheint nicht gering, weil vielfach die Futtermittel aus den Futterböden den Tieren beim Füttern zugeführt werden und weil die Säcke dabei leicht mit dem Spieße der franten Tiere in Berührung kommen können.“

Die zuständigen Behörden werden daher ersucht, in jedem Falle die Desinfektion sämtlicher Gerüstflächen und sonstigen Gegenstände, die mit frantener oder verdächtigem Tieren in Berührung gekommen sind, namentlich auch der Futterböden auf Grund des § 20 Abs. 1, § 27 des Viehseuchengesetzes anzunehmen. Da in § 14 der Anlage A zur Bundesratsinstruktion vom 30. Mai/27. Juni 1895 eine Desinfektion nur für Gerüste, die mit den franten Tieren in Berührung gekommen sind, vorgeschrieben ist, die Anordnung also zum Teil über die Bestimmungen der Bundesratsinstruktion hinausgeht, wird hierzu gemäß § 1 der Bundesratsinstruktion ausdrücklich Genehmigung erteilt.

Regen fehlt. — Walpurgisfeier.

(Originalbericht, Nachdruck verboten.)

Vom Brocken, Montag, 24. April 1911.

Am Sonnabend und Sonntag hatten wir ruhiges, heiteres und aufgeregendes warmes Wetter mit teilweise ziemlich günstiger Fernsicht zu verzeichnen. Bei herrlichem Sonnenschein konnte man am 22. und gestern bis mittag das Kaffspäherdenmal, sowie den Petersberg bei Halle und Clausaal und Jellerfeld deutlich erkennen. Bei Sonneneintritt konnte man gestern feststellen, daß ein vorübergehender Witterungssturz zum Ungünstigen eintrat. Dürfte, die frische Westwind nahm um Stunde zu Stunde an Intensität zu, die Temperatur ging von +12,3 bis auf +8,0 Grad C. hinab, und starker Dunst lag nach der Ebene ein. Heute früh hätte dieser Nebel die Brockenplatte ein, das Fernersehen zeigte nur 2 Grad Wärme, dabei lagte der Westwind mit 17 Meter Geschwindigkeit über den Gipfel; aber schon um 11 Uhr vormittags zeigte sich eine geringe Besserung des Wetters, der Sturm bläute ab, der Nebel verstand, und die Temperatur stieg bis auf 8,0 Grad C. Wärme. Auch haben wir seit zehn Tagen Niedererschläge nicht gehabt; für diese Jahreszeit im Brockengebiet ein seltener Fall. Die Vegetation hat überall in der vergangenen Woche außerordentliche Fortschritte gemacht, aber Regen tut dem ausgetrockneten Boden, vor allen Dingen not.

Nur noch eine inappe Wode trennt uns von der üblichen Walpurgisfeier auf dem Brocken, bis um diesem wieder ein frühliches Regenwetter erscheinen wird. Das Arrangement hat die Kurverwaltung der alten Satz- und Brockenhöf-Walpurgis übernommen; Anmeldungen sind an das amtliche Verkehrsamt auf Hofanmeldung zu richten. Der Sonderzug verläßt am 30. April um 4 Uhr 55 Min. nachm. Wernigerode. Ankunft auf dem Brocken 6 Uhr 48 Min. abends.

Granitmondb.

Magedburg, 24. April. Im Hause Altes Fischerufer Nr. 8 wurde am Montag nachmittag die nötig verordnete Leiche der dort anwesenden Witwe Barby vorgefunden. Die von der Behörde vorgenommene Untersuchung ergab, daß die alte Frau sich mit einem brennenden Spiritusapparat zu schafen gemacht hatte, der an der Erde liegend vorgefunden wurde. Sierbei mußten die Kleider in Brand geraten sein, wodurch der qualvolle Tod der Verstorbenen herbeigeführt sein dürfte. Die Leiche wurde mit dem Kopfe halb in einem Wasserreimer befindlich vorgefunden.

Weseln, 24. April. (Weslinger Post.) Die Schinderhölle stülte an der Elster ist durch Verkauf in den Besitz des Herrn Heeder-Berlin übergegangen.

Cannena, 24. April. (Schlagerei.) Gelegenlich der alljährlichen Mauerung der Gellingswiespfählingen kam es zwischen Lehrern aus Brudorf und Gellingswiespfählingen zu Reibereien, die in eine wilde Prügelei ausartete. Der Gellingswiespfählinger J. aus St. erhielt hierbei bewarige erhebliche Verletzungen am Kopfe, was er nach dem Bergamtsarzt gebracht werden mußte.

Magedburg, 24. April. (Durch eine Panzerplatte erdrückt.) Durch eine 200 Zentner schwere Panzerplatte wurde der Dreher Max Fleming in dem Krupp-Gewehrwerk zu Tode gequetscht.

Königerode (Südharz), 25. April. (Theatrischer Meistertourus. — Hauptklub-Zweigverein.) Ein theatrischer Meistertourus zum Zweck der Vorbereitung für die Winterprüfung wird voraussichtlich vom September ab für die Sommermonate von der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wernigerode zu Halle a. S. hier eingerichtet werden. — Die Gründung eines Hauptklub-Zweigvereins geschah am Sonn-

Auf Radrouren

haben sich zahlreiche Fahrer gewöhnt, W. b. b. Tabletten mitzunehmen. Die staubige Luft, das rasche Atmen greift die Kehle an, sie wird trocken, der Hals rau und die Stimme heiser, besonders wenn man sich noch von der Fahrt erheitert dem Zuge ausgesetzt hat. Man würde eine paar W. b. b. Tabletten Wunder: wie sie im Munde zergehen, lindern sie die Heiserkeit und schaffen einen reinen Hals. Der Preis ist in allen Apotheken 1 Mk. p. Schachtel.

Damen-Taghemden
Mk. 7.50
5.50
4.50 bis 1 Mk.
3.50
2.50

tag ab im heiligen Zimmermann'schen Lokale. Mit Hilfe der letzten geringen Mittel sollen zunächst 5 Kubehöfen einfacher Art auf Wadberg, Kämmigen, Heiligenberg, Dautenberg Berg und am hohen Wege aufgestellt werden. Für den neuen Touristenweg Wippa-Stein soll im nächsten Winter die Möglichkeit ein besserer Übergang über die Tauro-Böden durch Aufschüttung geschaffen werden.

Freidrichsroda, 24. April. (Bürgermeister a. D. August Knauf.) Ehrenbürger unserer Stadt, ist hier im Alter von 84 Jahren gestorben.

Wipps, 24. April. (Erstochen) hat sich heute nachmittag in seinem Geschäftsallo der Direktor der Schreiber-Landhaus-Kolonie Hugo Bauer, wohnhaft in Wahren. Was den Mann zu dieser verarmelten Tat veranlaßt hat, steht noch dahin.

Titau, 24. April. (Von einem Automobil erdrückt.) Der 54 Jahre alte Barbier- und Heilgehilfe Wilhelm Rühl aus Kleinmorbeth bei Grottau in Schleien wurde von einem von herrnhaft kommenden Auto erdrückt, als er wegen des Staubes nach der anderen Seite ausweichen wollte, erlag ist gegen das Gefährde der Eisenbrücke gepreßt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Gerichtsverhandlungen.

Begen Haftmünzerei 2 1/2 Jahre Gefängnis.

Hülfendorf, 24. April. Das Schwurgericht verurteilte den Statutarer Theodor Schöber, bei dem kürzlich die Kriminalpolizei zahlreiche falsche Münzen und eine vollständig eingesehene Haftmünzerei mit Beschlagnahme, wegen Haftmünzerei zu 2 1/2 Jahren Gefängnis.

Begen einer Schenkung vor Gericht.

Schwetznitz, 22. April. Ein eigenartiger Fall hat einen Grundarbeiter aus Gottesberg vor Gericht geführt. Der Mann hatte sich ein paar taubend Markt geschaffener und beschloß, sich damit ein kleines Häuschen zu kaufen. Er fand bald ein solches, das seinem Geschmack entsprach und wurde auch mit dem Verkäufer einig. Die nötigen Formalitäten wurden erledigt und der Kaufvertrag aufgesetzt. Für die Zahlung der Anzahlungssumme war ein bestimmter Termin in Aussicht genommen. Allerdings kamen dem neuen Hausbesitzer aber Zweifel, ob das Haus ihn befriedigen werde; er versuchte, dem Vertrage zurückzutreten, was aber sein Kontrahent nicht zuließ. Er bestand vielmehr auf seinen Schein. Der Verkäufer mußte also genötigt sein, daß der Verkäufer auf gerichtliche Wege die Erfüllung seines Kontraktes erzwingen werde. Er verließ daher auf der seiner Meinung nach sehr schmerzlichen Gedanken, sein Vermögen von 2000 Mark zu verzehren. Eine ganze Reihe seiner Familienmitglieder wurden mit diesem Sonderarrangement bestraft. Dem erklärte er dem verurteilten Verkäufer, daß er kein Geld mehr habe, eine Forderung bei ihm also fruchtlos sein würde. Der Mann ließ sich aber nicht einschüchtern, er ging zu Gericht und forderte die mehrfache Erfüllung an. Das Schöffengericht in Gottesberg nahm auch an, daß hier nur eine Scheinforderung vorliege und verurteilte den Verkäufer zu drei Wochen Gefängnis. Auf die Berufung des Verurteilten kam die Sache erneut vor der Strafkammer in Schwetznitz zur Verhandlung. Der Gerichtshof gab aber keinen Grund, von der Strafe herabzugehen, so daß es bei den drei Wochen verbleibt.

Kunst und Wissenschaft.

Erführung der Shakespeare-Gesellschaft in Weimar.

Zu der Festsitzung vom 23. April schreibt man uns nach: Nachdem S. König. Hoheit der Großherzog am 14.12 Uhr den Saal der Ambrüchlingsgesellschaft betreten und in der vorbersten Reihe der zahlreich erschienenen Zuschauer Platz genommen hatte, eröffnete über die Tätigkeit der Gesellschaft im verflochtenen Jahre und erstellte nach einigen Gedanken über die wertvollen Mitglieder Suphan, Jannal und König dem Generalintendanten a. D. von Pollart das Wort zu dem eigentlichen Festvortrag: „Der Stil der Darstellung und die Aufgabe der Schauspielkunst.“

Die Hauptleistung der Pösterischen Rede, welche im nächsten Jahrgang der Gesellschaft gedruckt erscheinen wird, waren folgende: Da jedes dramatische Kunstwerk sein Leben gewonnen hat aus dem Kulturkreis, unter welchem sein Schöpfer stand, sind Charakteristik und Diction im Drama bedingt durch Zeit und Ort der Handlung und die Bedeutung des Konflikts, der darin zum Ausdruck kommt. Idee und Form müssen in einander aufgehen. Die Dialektik ist nicht nur ein Schmuck der Rede, sondern sie ist der lebendige Herzschlag der tragischen wie der komischen Gestalten. Die spezifische Art der Diction eines Zeitalters und einer Nation (z. B. der Alexandriner, des klassischen französischen Drames und der trochäische Vers der Spanier) leidet in den meisten Fällen unter einer Uebertragung in ein fremdes Sprachgewand. Die Diction der Uebersetzer ist zu wenig objektiv, zu viel von ihrer eigenen Subjektivität siegt ein. Als Beispiele der Anpassung der Diction an Charakter und jeweilige Gemütsstimmung wird auf die prosaischen und rhythmischen Elemente in Egmont, Orest in der „Iphigenie“, Julius Caesar und Heinrich IV. hingewiesen, samt einer interessanten Gegenüberstellung der Alba-Partien im Don Carlos und derjenigen im Egmont. Als oberster Grundsatz für den Stil der Darstellung bleibt auch in der heutigen Kunst das Prinzip bestehen, daß durch Verbindung von Wahrheit und Schönheit die höchste Wirkung erreicht wird. Wenn man jedes Drama nur als ein Kind seiner Zeit und seiner Nation betrachtet und genießt, getreu in der Diction und seiner äußeren Gewandung, so wird es auch dem modernen Geschmack nicht geringeren künstlerischen Genus gewöhnen, als es jedes andere kulturhistorische Werk anderer Künste. Es ist ein groß Ergehen, sich in den Geist der Zeiten zu versetzen. Die Aufgabe der deutschen Schauspielkunst wird erst dann erfüllt sein, wenn der Stil des Dramas und der Stil der Darstellung sich finden, Schönheit und Wahrheit in beiden höchste Forderung. Der Schauspielerei soll das Dichtwerk vorsteht und charakteristisch zu Gehör bringen. Im Interesse einer solchen idealen Forderung wird das Programm einer großen nationalen Theaterakademie, welche vom Staate eingerichtet oder unterstützt werden müßte, ebenso wie pädagogische, religiöse und wissenschaftliche Erziehungs- und Bildungsinstitutionen, für die systematische Ausbildung der Schauspielerschen Technik Regiert, für das Genre ein Vorbild, für das selbstbewusste Talent eine

Notwendigkeit. Die Reform der deutschen Bühne beginnt nicht bei den Mädeln, sondern bei dem Texte.

Das oberste Gesetz bleibt fort und fort für unser Kunst: Am Anfang war das Wort.

Die Reihe der Erfolge beim Festbankett im Markburgsaal des Großherzoglichen Hofes in Weimar mit einem Hoch auf die hohen Guspätrone der Gesellschaft, S. Majestät den Kaiser und S. Majestät den Großherzog. In launigen, schwungvollen Tönen feierte dann Generaldirektor von Oeffelhauser den Fortschritt der Vereinigung, Herr von Hoffart, und verabschiedete ihn der bestglücklichsten Teilnahme an seinem demnächst stattfindenden 50jährigen Jubiläum. Nachdem Professor Dr. H. v. Leipzig die Gäste begrüßt, nahm Professor G. Schöler die Rede wahr. Er sprach über die Bedeutung der deutschen Literaturgeschichte im Hinblick auf die Feststellung der akademischen Zeit und des großen Meisters in der Deutschen in ihrer neuen veränderten Stellung für den Genius der britischen Schopenhauer. In einem Hoch auf die Gesellschaft sang dieser herrliche Liederspruch, der einen tiefen Eindruck hinterließ. Auf der in warmer Abendstunde liegenden Gartenterrasse des „Erbringers“ ließ man noch dem Kaffee zusammen, bis sich Mitglieder und Gäste mit einem frohen „Auf Wiedersehen in Weimar am 23. April 1911“ trennten.

Hochschulnachrichten.

Der Göttinger Geograph Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Conrad Schröder hat einen Ruf als Nachfolger von Prof. Wilmanns an die Universität Bonn erhalten. Man hofft, daß es gelingen wird, dem hochverdienten Gelehrten Göttingen zu erhalten. — Dem Vernehmen nach ist dem Privatdozenten für mittlere und neuere Geschichte an der Universität Rostock Dr. phil. Stadt- und Bibliothekar Dr. phil. August Gerlach ein Lehrauftrag für preussische Landesgeschichte und ostpreussische Geschichte erteilt worden. — Der ord. Professor der tomanischen Biologie an der Universität Jena Dr. Leo Wiele hat einen Ruf an die Universität Münster i. W. als Nachfolger von Geheimrat Prof. Andree erhalten. — Der Privatdozent für Mathematik an der Universität Bonn Dr. Wilhelm Stahle wird in gleicher Eigenschaft nach zum hiesigen hiesigen Gymnasium nach Gießen übersiedeln, weil ihm dort ein besonderer Lehrauftrag übertragen wird. — Für neuere deutsche Literaturgeschichte habilitiert sich am 26. ds. in Heidelberg Dr. Friedrich Gundelfinger. — Der Generalsekretär des Bundeslittéraires im Königreich Sachsen, Deleonometer Professor Dr. Otto Kausold, Dozent für Land- und Volkswirtschaftslehre an der tierärztlichen Hochschule, ist nach längerem Weiden in Dresden gestorben. — In Jena ist abt. der Universitätsprofessor Prälat Dr. Andreas Schmidt im Alter von 71 Jahren. Der Verstorbenen war 43 Jahre lang Direktor des Georgianums in Münden und hat sich als solcher um die Ausbildung des hiesigen Klerus große Verdienste erworben.

Rudolf Hans Barck, der Verfasser der „Elisabeth Röt“, tritt der „N. Fr. P.“ zufolge demnächst in den Ruhestand. Rud. H. Barck gehört der österreichischen Armee als Hauptmann an.

Theater und Musik.

Böhmischer Theaterkandal.

Die Unterhändler am böhmischen Stadttheater haben jetzt zu einer weiteren Verhandlung geführt. Der Direktor Amalfi, der bisher gemeinsam mit Direktor Brummer das neue Stadttheater leitete, ist Montag nachmittag vorläufig festgenommen worden; wie es heißt, soll er verdächtigt sein, sich an der Unterhändleraffäre Vordacht mitschuldig gemacht zu haben. Der entlassene Theaterkassierer Vordacht soll sich in Holland aufhalten.

Bühnenchronik.

H. H. Der Stier von Dina von Heinrich Hefkenen erlitt im Münchener Hoftheater eine glatte Abweisung. (Das Stück wurde bekanntlich nur kurz am im hiesigen Stadttheater gespielt, hatte sich aber auch hier nicht lange halten können. An Münden scheint Hefkenen übrigens eine nicht unbedeutende Gernerschaft zu haben. Auch sein „Schwarzer Kanalar“ wurde feinerzeit aufgeführt. (Die Red.)

Jakob Wajermann, der bekannte Romanist, hat sich Friedrich von Genz als Hauptperson eines Einakterstüpfes erwählt, der im Herbst im Wiener Deutschen Volkstheater zur Aufführung gelangen wird.

Meteorologische Station.

	24. April 9 Uhr abends	25. April 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	758.8	754.5
Thermometer Celsius	11.5	10.4
Rel. Feuchtigkeit	60 %	70 %
Wind	SW 2	SW 2

Maximum der Temperatur am 24. April: 19.1 C.
Minimum in der Nacht vom 24. April zum 25. April: 8.9 C.
Niederschlag am 25. April: 7 Uhr morgens: 0,0 mm.

Wetter-Aussichten.

26. April: Bewölkt, teils Sonnenschein, schwül, warme Luft.
27. April: Wolkig mit Sonnenschein, warm, Gemüht.
28. April: Schön heiter, bei Wolkenzug, warm, Gemüht.
29. April: Schön, teils bewölkt, warm, Gemüht.

Beitrag: Wilhelm Geoz.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Geoz; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gerüst, Sandel; Eugen Brinkmann; für Ausland und Letzte Nachrichten: Karl Meiner; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtmeier; für den Zitatenteil: Albert Barck, Deud und Verlag von Otto Denzel. Sämtlich in Halle a. S. — Diese Nummer umschließt 12 Seiten.

Er ist um die Ecke im nächsten Bogen zu haben und darf auch in diesem Jahre wieder beim Hauszug, dem Großfestmachen, nicht fehlen. Er wolle ihn, er hat sich immer so gut bewährt und ist dem Buchhandel, fast jeder akademischen und literarischen, wie allen andern und heißt Buchs Buch-Verlag. Damit man es aber nicht mit einer Nachahmung annehmen, achte Sie bitte den Eindruck auf das Rückband. Am roten Band wird Buchs erkannt!

Geschw. Jüdel, Spezialhaus.
Mk. 8.25
7.75
7.25 bis 6.50
6.00 bis 5.50
4.75
4.25 bis 3.75
3.25 bis 2.75
2.25

